

Dringlichkeit für Gesetz über Zweitwohnungen

BERN. Die Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie des Nationalrates (Urek) will die Zweitwohnungs-Vorlage für dringlich erklären. Damit würde das Gesetz noch vor einer allfälligen Referendumsabstimmung in Kraft treten. Die Kommission hält dies für nötig, um die rechtliche Unsicherheit zu beenden. Derzeit gilt eine Verordnung, mit der der Bundesrat die Initiative vorläufig umgesetzt hat. Diese hat nach Ansicht der Urek zu einem Baustop geführt. Die Initianten haben bereits mit dem Referendum gedroht, sollte der Verfassungstext wie geplant umgesetzt werden. Bis zu einem Urnengang würden Monate verstreichen. Ist das Gesetz wegen der Dringlichkeit bereits in Kraft, könnten Baubewilligungen nach den neuen Regeln erteilt werden, ohne dass sich das Volk dazu äussern konnte. Eine Minderheit in der Kommission lehnt die Dringlichkeit ab.

In den übrigen Punkten ist die Urek weitgehend dem Ständerat gefolgt. Einige Bestimmungen hat sie gegenüber der bundesrätlichen Vorlage aber noch weiter aufgeweicht. Die Kommission hiess den Entwurf in der Gesamtabstimmung gut. Eine Initiative von Oskar Freysinger (SVP/VS) lehnte sie ab. Dieser hatte verlangt, dass Bauten, die in Notlagen und bei Grossanlässen als Unterkunft dienen würden, nicht als Zweitwohnungen gelten. (sda)

SNB-Entscheide breiter abstützen

Die Aufhebung des Mindestkurses brachte der Nationalbank (SNB) nicht nur Kritik aus der Wirtschaft ein. Auch Politiker halten sich damit nicht zurück. Nationalrätin Susanne Leutenegger Oberholzer verlangt gar eine SNB-Reform.

RICHARD CLAVADETSCHER

BERN. Kritik am Mindestkurs-Entscheid der SNB kommt dieser Tage insbesondere von linker Seite – dezidiert etwa von Nationalrätin Susanne Leutenegger Oberholzer (SP/BL), Vizepräsidentin der Kommission für Wirtschaft und Abgaben (WAK) ihres Rates. Die Politikerin mahnt «eine Reform» insbesondere bei der Entscheidungsfindung der SNB an: «Es ist eine unmögliche Situation, dass drei Männer einsam im Hinterzimmer solch weitreichende Entscheide treffen.» Dies sei «ein überholtes Modell in einer immer komplexeren Wirtschaft».

Breitere Abstützung

Leutenegger Oberholzer sagt, sie habe zwar «auch keine pfeifenfertige Lösung», aber es gehe nicht an, dass «ein personell so eng aufgestelltes Gremium» einsame Entscheide fälle, die derart weitreichende volkswirtschaftliche Effekte hätten und die die Politik hernach auszubaden habe. Die notwendige Optimierung habe mindestens folgende vier Punkte zu berücksichtigen: Das Entscheidungsgremium der SNB müsse «höchst qualifiziert und genügend gross» sein, weil global so weitreichende Entscheidungen, wie sie mit der Aufhebung des Mindestkurses gefällt worden seien, «unter Ein-

bezug verschiedener Meinungen und Beachtung auch der volkswirtschaftlichen Aspekte gefällt werden müssen». Zweitens sei zwingend zu beachten, dass der Bundesrat vor einem solchen Entscheid auch tatsächlich konsultiert werde – wie dies Artikel 7 Absatz 1 des SNB-Gesetzes eigentlich vorsehe. Zudem seien bei SNB-Entscheidungen grundsätzlich auch die volkswirtschaftlichen Auswirkungen zu beachten – mehr, als dies heute geschehe. Und schliesslich müssten die Protokolle der massgebenden SNB-Sitzungen einsehbar sein, um die Entscheide nachvollziehen zu können.

«Vorbild Greenspan»

Weil eine Entscheidung der SNB «in einer global vernetzten Welt weltweite Konsequenzen» habe, sei eine Diskussion über die Entscheidungsfindung der SNB gerechtfertigt, so Leutenegger Oberholzer. Sie kritisiert zudem die Art, wie die SNB die Aufhebung des Mindestkurses kommuniziert hat. Diese halte sich immer noch an das Vorbild des früheren US-Zentralbankchefs Alan Greenspan: verwedelnde Desinformation vor einem Entscheid – statt die Kommunikation als Steuerungsinstrument einzusetzen, wie heute allgemein üblich.

Mindestens in diesem Punkt steht Leutenegger Oberholzer



Bild: ky/Lukas Lehmann

Susanne Leutenegger Oberholzer: Gegen Hinterzimmerentscheide.

nicht allein. Auch Ständerat Hannes Germann (SVP/SH), Mitglied der WAK seines Rates, ist der Meinung, bei der Aufhebung des Mindestkurses sei «die Kommunikation suboptimal» verlaufen. Weiterer Kritik mag Germann aber nicht zustimmen. Die SNB sei unabhängig, und sie müsse es bleiben. Dies sei einer ihrer Erfolgspeiler. Auch habe sie «ein ausgezeichnetes Direktorium», das sich auf sehr qualifizierte Mitarbeitende stützen könne. Es gehe insbe-

sondere nicht an, die SNB zu verpolitizieren, so Germann.

Nationalrat Andrea Caroni (FDP/AR), WAK-Mitglied wie Leutenegger Oberholzer, zerpfückt gar ihre Forderungen: Kommunikation auf dieser Ebene sei nun mal schwierig. Dies merke man etwa dann, wenn der Schuss mal nach hinten losgehe. Caroni erinnert an die Pressekonferenz der DDR zur Reisefreiheit im Jahre 1989, wo sich nach Günter Schabowskis Ankündigung sogleich Heerscharen zum

Westbesuch aufmachten. Als unabhängige Institution sei die SNB auch nicht zu verpflichten, den Bundesrat erst zu fragen, bevor sie handle.

In der Kritik an der Grösse des Entscheidungsgremiums wiederum sieht Caroni «eine subtile Beleidigung der Amtsinhaber». Er sehe keinen Grund für eine Änderung, «wenn dies mit drei Personen zu bewältigen ist».

Auch der Einsicht ins Protokoll von Sitzungen gewinnt Caroni nichts Positives ab: Das gehe auf Kosten der unbefangenen Äusserung. Nicht umsonst seien Sitzungsprotokolle des Bundesrates und der parlamentarischen Kommissionen nicht einsehbar. Kein Verständnis hat er ferner für die Forderung, die SNB müsse mehr auf volkswirtschaftliche Erfordernisse abstellen bei den Entscheiden: «Sie macht doch nichts anderes.»

«Keine Fesseln für die SNB»

Auf dieser Linie argumentiert auch Markus Ritter (CVP/SG), ebenfalls WAK-Kollege Leutenegger Oberholzers. Er spricht sich zudem «gegen jede Vermischung von SNB und Politik» aus: «Wir Politiker haben unsere Ziele, die SNB hat ihre. Es ist zu akzeptieren, dass sie nicht immer deckungsgleich sind.» Aus seiner Sicht wäre es falsch, «wenn der SNB politische Fesseln angelegt würden».

-16 Kilo

+ mehr Freude am Kochen

Cristobal Ortiz (43) ist eine von über 120 000 Personen, die mit eBalance abgenommen haben. Das Online-Coaching funktioniert im Alltag und ist medizinisch geprüft.

Starten Sie jetzt Ihr Abnehm-Programm.

eBalance.ch
Leichter abnehmen.

Lehren lernen – Lernen lehren

Die Leistungsschule

Praxisausbilder/in SVEB
Kursleiter/in SVEB
Ausbilder/in mit eidg. Fachausweis
ÜK-Leiter/in
Lehrperson HF im Nebenberuf
Dipl. Erwachsenenbildner/in HF

Die fundierte Weiterbildung zur Professionalisierung von Ausbilderinnen und Ausbildern.

Informationsabend: Mittwoch, 4. Februar 2015
18.00 Uhr, ZbW St.Gallen, Voranmeldung erwünscht

Kooperationspartner:

PH SG
PHSG Pädagogische Hochschule St.Gallen
Prorektorat Weiterbildung
Müller-Friedberg-Strasse 34
9400 Rorschach

ZbW
ZbW Zentrum für berufliche Weiterbildung
Gaiserswaldstrasse 6
9015 St.Gallen
info@zbw.ch · www.zbw.ch

www.zbw.ch

GOLDHAUS
Ankauf von
Goldschmuck,
Goldmünzen,
Altgold,
Markenuhren und
Tafelsilber

Marktplatz 14, St. Gallen
Tel. 071 222 15 21
Barauszahlung!

Englisch/Französisch
Italienisch/Spanisch
Deutsch

im Free-System

Sie bestimmen Ihr Lerntempo
Sie kommen, wann Sie wollen
Anfänger- bis Diplomstufe
Free-System-/Einzel-/Gruppenkurse
Kursbeginn jederzeit – z.B. jetzt!

Probelektion gratis! Jetzt anmelden.

Benedict
Neumarkt 1 Tel. 071 226 55 55
9001 St.Gallen www.benedict.ch

«Nach einer kurzen Rast wollte ich weiter wandern, da ging plötzlich gar nichts mehr.»

Weil immer etwas passieren könnte: **rotkreuz-notruf.ch**

Weitere Informationen:
Rotkreuz-Notrufsystem, Telefon 031 387 74 90
notruf@redcross.ch oder
bei Ihrem Rotkreuz-Kantonalverband

Croix-Rouge suisse
Schweizerisches Rotes Kreuz
Croce Rossa Svizzera

Gründungszeit